## Vierzehntes Kapitel.

In dem Sommer jedes Jahres bestanden die christlichen Ritter einen bald mehr bald minder gefährlichen Kampf mit den Saracenen, welche im Frühling aus Aegypten zum Streit wider die Christen nach Syrien zogen, und selbst im Winter genossen sie selten der Ruhe. Wenn aber im Winter die Waffen geruht hatten, so sammelten sich dann im Frühling desto gewisser die mohrischen und arabischen Krieger des Chalifen von Aegypten bey Askalon zum Kampfe wider die Ritter des Kreuzes, während zugleich in den Häfen von Askalon oder Berytus, Sidon, Tyrus oder Ptolemais eine ägyptische Flotte erschien, welche den Pilgern aus dem Abendlande den Zugang zu der syrischen Küste wehrte oder den Verkehr zwischen Aegypten und den ägyptischen Städten von Syrien sicherte oder endlich die wenigen Seestädte der Christen bedrohte. Darum versammelten sich im Anfange jedes Frühlings die christlichen Ritter mit ihren Knechten an den Gränzen des Landes, den Angriff der Heiden erwartend. Bey Rama oder Joppe geschah gewöhnlich der Kampf wider die ägyptische Macht. Von der andern Seite drohte das Reich von Damaskus, welches Malek Dokak mit Unterstützung seines Regierungsverwesers oder Athabek Togthekin kraftvoll
J. Chr. 1104. verwaltete; und auch nach dem Tode des Malek Dokak, der nur Einen Sohn, Thuthusch, in zartem Alter hinterließ,

blieb Damaskus unter der kräftigen Verwaltung des Athabek, der zwar den Fürsten Rodvan von Haleb, den Bruder des Malek Dokak, als Oberherrn anerkennen mußte, aber nach seiner Willkühr bald den Knaben Thuthusch, bald dessen Oheim Balthasch auf den Thron setzte [1]) und selbst desto mächtiger zum Schrecken der Christen herrschte. Mehrere Male gewannen in solchem Kampfe die Gläubigen Mohammeds den Sieg zu desto größerer Gefahr der Christen, als ihrer Herrschaft in Syrien auch zu Balduins Zeit noch eben so sehr feste Begründung fehlte als unter des Herzogs Gottfried kurzer Regierung. Mehrere Male rief in solcher Noth, auf des Patriarchen Geheiß, der Schall der großen Glocke vom Münster des heiligen Grabes die Gläubigen in Jerusalem zur Versammlung, und der Patriarch verkündigte ihnen die Gefahr, welche den König und das Reich umschwebten und ermahnte zu schleuniger Hülfe [2]). Mehrere Male sahen selbst, nach unglücklichem Kämpfen der Ritter des Kreuzes, die Wächter auf den Mauern der heiligen Stadt ägyptische Scharen sich nähern, und Verwüstung und Schrecken auf dem heiligen Boden verbreiten. Doch nimmer wurde durch einen ernstlichen Angriff die Noth und Verwirrung der Christen von den Heiden benutzt und das christliche Reich in Jerusalem wurde durch die Planlosigkeit seiner Feinde gerettet, welche zwar zu siegen, aber nicht ihre Siege zu benutzen wußten. Auch der Mangel an Eintracht unter den Muselmännern und der heftige Parteyhaß, welcher die Türken und die ägyptischen Muselmänner schied, war den Christen vortheilhaft.

1) Abulfed. Ann. mosl. T. III. ad a. 497. p. 344. Kemaleddins Gesch. von Haleb. Mscr.

2) Quo manifestato (nehmlich des Königs Gefahr) jussit Patriarcha maiorem campanam sonari et gentem ante se totam adunari. Fulcher. Carnot. ad a. 1105.

Denn der mächtige Athabek in Damaskus half selten, und nur für Geld den Unterthanen des ägyptischen Chalifen wider die Franken; gewöhnlich suchte er die Unternehmungen der Aegyptier zu hemmen, und niemals wurde ein Vortheil, welchen Aegyptier oder Damascener über die Christen gewonnen, gemeinschaftlich verfolgt.

Oefterer als die Muselmänner siegten die Christenhelden durch die Hülfe des allerheiligsten Kreuzes [3]), und durch die Zuversicht, welche der Glaube an dessen Wunderkraft und frommes inbrünstiges Gebet erweckte. Der König Balduin vermaß seit dem unglücklichen Tage, an welchem er, auf die Stärke seines Arms und die Tapferkeit seiner Heergenossen vertrauend, ohne das Holz des heiligen Kreuzes den Kampf mit den Feinden bey Askalon gewagt hatte, sich niemals wieder zu gleichem Uebermuth, und selbst, wenn er nach Edessa oder Antiochien zog, um den dortigen Brüdern gegen die Uebermacht der Ungläubigen beyzustehen, nahm er das Heiligthum mit sich, so schmerzlich auch den Christen in Jerusalem die Enfernung desselben aus den Gränzen des Königreichs war [4]). Die hohe Begeisterung, die das heilige Kreuz, vom Patriarchen oder von einem Abte oder Bischofe muthig in das Schlachtgetümmel getragen, erregte, und die

3) S. im vorherg. Kap. Anm. 16. Folgende und ähnliche fromme Ausdrücke sind sehr häufig bey den Schriftstellern: „Auxilio Domini Jesu Christianorum acies invictissimae perstiterunt" (Alb. Aq. IX. 47.); id victoriae . . . virtus S. Crucis obtinuit (Gualterius Cancell. p. 461.); bellum committitur, Domino Deo praeeunte, signifero eorum et adjutore (Fulcher. Carn. ad a. 1123. cap. 52.)

4) Unter Balduin II., welcher zu oft nach Antiochien mit dem heiligen Kreuze zog, entstand sogar ein Streit, indem die Lateiner in Jerusalem behaupteten, daß das heilige Kreuz seine Wunder nur für das Königreich verrichten dürfe. S. unten in der Geschichte der Regierung Balduins II.

fromme Hingebung in Gottes Willen, welche durch die Erinnerung an den Schmerzentod des Heilandes an jenem heiligen Holze in den Gemüthern der Streiter Gottes erweckt wurde, gaben ihnen frohen Muth zum Kampfe wider die Heiden. Die Wallbrüder betrachteten sich als das Volk Gottes im neuen Bunde, gleichwie die Kinder Israel das heilige Volk des alten Bundes waren; und gleichwie die Bundeslade, als das Zeichen der Versöhnung mit Gott, die Streiter des hebräischen Volkes im Getümmel der Schlacht wider Cananiter, Philister und andere Feinde an die Gegenwart Gottes erinnerte [5]), eben so gab das heilige Kreuz als das Zeichen des neuen Bundes, den Streitern Gottes wider die Muselmänner die ermunternde Ueberzeugung, daß Gottes Gnade und Weisheit den Sieg lenke. Was konnte erhebender und tröstender seyn, als der feste Glaube, daß alle Wallbrüder, welche von den Säbeln der Türken oder den Pfeilen und Streitkolben der Mohren fielen, nur durch Gottes Zulassung den Märtyrertod, manche den Tod nur als die Strafe und die Sühne ihrer Sünden fänden [6])? Darum zogen die Streiter muthig in die Schlacht, mit Freuden im Kampfe für den Heiland dem Tode sich unterwerfend, durch welchen sie der Vergebung ihrer Sünden gewiß wurden [7]). Mit Löwenmuth aber beschirmten die Streiter Gottes im Gedränge der Schlacht das allerheiligste Kreuz, und die Anstrengung der Ritter in einem unglücklichen Kampfe dieß Heiligthum zu retten, gab ihnen oftmals den verlornen

5) Diese Vergleichung findet sich bey Fulcher ad a. 1120. cap. 49. „Heu miseri, quid faciemus, si permittente Deo perdiderimus in bello Crucem, sicut perdiderunt Israelitae olim foederis Archam".

6) Major pars nostrae manus pedestris, sagt der antiochische Canzler Gautier (a. a. O.), permissione Domini concussa, hostium gladio corruit.

7) S. beym vorigen Kap. Anm. 9.

Sieg wieder. Die Erzählung von der wundervollen Befreyung des Heiligthums aus mancher drohenden Gefahr
J. Chr. 1101. stärkte das Vertrauen auf seine Wunderkraft. Im zweyten Jahre der Regierung Balduins, als in der Schlacht bey Rama der König fern vom heiligen Kreuze mitten in die feindlichen Scharen eingedrungen war, da rannte einer der berühmtesten saracenischen Emirs mit wilder Wuth gegen den Abt Gerhard, welcher das allerheiligste Holz trug; aber in demselben Augenblicke, wo der übermüthige Heide im schnellsten Rennen seines Rosses den Arm erhob, um dem Bischofe mit raschem Hiebe seines Säbels den Kopf abzuhauen, soll ihn Gottes Hand mit einem jähen Tode geschlagen haben.
J. Chr. 1119. In der Schlacht bey Sardanah, in welcher Balduin II. dem Turkomanen Ilgazi mit Hülfe des heiligen Kreuzes den schon gewonnenen Sieg wieder entriß, ward der Erzbischof von Cäsarea, welcher das heilige Kreuz trug, von einem Pfeil getroffen, aber, obgleich er weder mit Harnisch noch Panzer gewaffnet, sondern nur mit seinem Chorhemd angethan war, dennoch, beschirmt durch das heilige Kreuz, wie viele Augenzeugen bekräftigten, nicht verwundet, sondern es quoll nur zum Merkmal für die Gläubigen ein Tropfen Bluts hervor [8].

Wie konnten die Wallbrüder anders als freudig in die Schlacht ziehen! Denn der Kampf mit den Ungläubigen war ein heiliges verdienstliches Werk; der Krieg, welchen das Volk Gottes wider Türken und Saracenen führte, ein hei-

8) Alb. Aq. VIII. 67. Gauter. p. 461. „In hoc conflictu Archiepiscopus Caes. ... non lorica sed sacerdotali superpellicio indutus, Crucem Domini venerabilibus gestabat manibus: cuius protectione ipse etiam sagitta percussus, multis attestantibus, permansit illaesus, sola gutta sanguinis illi in testimonio eminente".

liger Krieg; dem Kampfe ging andächtiges Gebet und reuiges Bekenntniß der Sünden vorher, wie nach dem Siege frommer Dank Gott als dem Geber des Sieges dargebracht wurde. Gewöhnlich, ehe die Gläubigen zum Kampfe aus Jerusalem zogen, wenn von einem feindlichen Heere dem Reiche Gefahr drohte, versammelte der Patriarch das ganze christliche Volk, die syrischen und griechischen sowohl als die lateinischen Christen, zum feyerlichen Umzuge mit entblößten Füßen durch alle heiligen Stätten, um Gottes Hülfe für den Kampf zu erflehen; unter Thränen und andächtigem Gesange stieg das Flehen der Christen zum Himmel, und mit strengem Fasten, so, daß selbst der Säugling die Brust der Mutter nicht empfing, machten sie der göttlichen Gnade sich würdig [9]). Auch unter die Armen und Kranken wurden milde Gaben ausgetheilt, damit Gott der streitenden Wallbrüder sich erbarmen möchte, wie sie der leidenden Brüder sich erbarmten. Oder, wenn die Ritter und Knechte im Kampfe wider die Heiden begriffen waren, erflehten die daheim gebliebenen Brüder unter Werken der Frömmigkeit, unter Umzügen und Kasteyungen und Austheilung von Almosen, für die streitenden Brüder den Sieg [10]). Gern

9) Fulch. Carn. ad a. 1105. „Ego quidem cum ipsis nudipes orabam., Majores etiam natu usque horam nonam die illo non comederunt; nec infantes matrum ubera suxerunt, donec fame vexati ploraverunt. Eleemosynae quidem egenis ubertim impertitae sunt: haec enim sunt opera, quibus Deus placatur, quibus ad salutem excitatur" etc. Als Tankred in demselben Jahr gegen den Fürsten Rodvan von Haleb ziehen wollte, ward auf die Ermahnung des Patriarchen zuvor ein dreytägiges Fasten gehalten. Alb. Aq. IX. 47.

10) Z. B. als Tyrus von Balduin II. belagert wurde (Fulch. Carn. cap. 56.) und derselbe König im J. 1122. ausgezogen war, um die Saracenen, welche Joppe belagerten, zu besiegen (Id. cap. 52.)

wählten die Kreuzritter zur Schlacht wider die Ungläubigen den Sonntag, als den heiligen Tag der Christen, an welchem der Heiland durch seine Auferstehung aus dem Grabe seinen Sieg über Tod und Hölle besiegelte [11]). Wenn der Kampf wider die Heiden beschlossen war, dann traten die christlichen Streiter zu ihren Priestern, beichteten ihre Sünden und empfingen das heilige Abendmahl. Hernach wurden sie von den Priestern gesegnet; der Patriarch, Bischof oder Abt, welcher das heilige Kreuz trug, umging das ganze Heer, zeigte allen Streitern das heilige Marterholz, sie fielen auf die Knie, und er reichte es ihnen zum Kuß und zur andächtigen Begrüßung, den Sieg und die Vergebung ihrer Sünden bey Gott ihnen verheissend, wenn sie mit frohem Muth und im Glauben an Christus wider die Heiden kämpfen würden [12]). Welcher Ritter oder Knecht mußte

11) Im Jahr 1105 vor dem Gefecht bey Rama läßt Fulcher a. a. O. den Patriarchen vor der Gemeine von Jerusalem sagen: „Distulit quidem (Rex) bellum hodie fieri, ut cras, scilicet die Dominica, qua surrexit Christus a mortuis, securus praelietur etc. Bey der Belagerung von Sarepta unternahm Tankred den Hauptsturm an einem Sonntage. Alb. Aq. X. 43 — 45.

12) Vor der Schlacht des Fürsten Rogers wider die Türken im Jahr 1116: Willermus Episcopus Gibellensis Crucem Dominici ligni in Spiritu humilitatis venerabilibus gestans manibus... totum circuit exercitum, quam dum ostentat omnibus, asserit eos in proximo per virtutem eiusdem victoriam adepturos, si prompto pectore in hostes irruant, et in Domino Jesu credentes certauerunt. Continuo omnes corde et ore simul proclamantes: Sancte Deus, sancte, fortis et immortalis, miserere nobis, ter flexis genibus coram ligno Dominico procumbunt; et ipso reverentissime osculato, eidem se commendant. Hac consolatione nuniti, hoc signo signati, iterum atque iterum ipsam Crucem salutantes celeriter equos ascendunt. Gauter. Canc. p. 447. Bey einer andern Gelegenheit sprach der Patriarch selbst, der das Kreuz trug, indem er die Streiter damit bezeichnete, die Worte: „Qui nos pretio sui sanguinis redemit, ipse sit clemens et propitius dux itineris, et provisor utilitatis, ut et euntes et remanentes a peccatis absoluti, libere

nicht freudig dem Tode entgegen gehen für den Heiland, welcher an dem Holze des Kreuzes, das eben sein Mund berührt, auch für ihn des Todes sich unterwand. Alsdann bestiegen die Ritter ihre Schlachtrosse, die Scharen wurden geordnet, und das heilige Kreuz zierte oft die erste, zuweilen die mittlere Schar [13]). Endlich schmetterten die Posaunen und die Schlachthörner [14]), und begeistert eilten die Christenhelden zur Schlacht. Während das Schlachtgeschrey der Muselmänner: Akbar allah, d. i. Gott ist groß, dumpf ertönte und das unerträgliche Geschmetter ihrer Kriegsdrommeten und der Donner ihrer Trommeln betäubte [15]), wurden die christlichen Streiter im begeisterten Angriff oder im muthigen Widerstande erfreulicher durch einen frommen und tröstenden Schlachtruf, den der Heerführer geboten: „Gott will es", oder „Christe Jesu", oder „Christus siegt, Christus herrscht, Christus regiert" [16]), an die Hülfe Gottes und Christi erinnert.

et absolute eidem famulari sic valeatis, quatenus eius dono consolationis et victoriae triumpho potiti, in ipso et per ipsum gaudeatis". Id. p. 459.

13) Gewöhnlich scheint das heilige Kreuz in der vordern Schlachtordnung gewesen zu seyn, daher der öfters vorkommende Ausdruck: praecedente cruce Dominica; in der Schlacht bey Ramla 1101. war es in der Mitte (S. Kap. XI.), und davon finden sich mehrere Beyspiele.

14) In tubis et cornibus. Alb. Aquens. IX. 12. Tubae et cornua incessanter perstrepunt. Id. ibid. c. 47.

15) Der tubarum stridor bey dem Angriff der Türken heißt oft intolerabilis, z. B. Alb. Aq. IX. 49. „Adventus sui tubarum crepitu et strepitu tympanorum evidens dederunt argumentum" von einem ägyptischen Heere bey Wilh. Tyr. XI. 3. Das Geschmetter der türkischen Trompeten und das Getös der Pauken war auch dem Heere Ludwigs des Frommen, als es bey Damiette landete, furchtbar: „La noise que il menoient de leurs nacaires et de leur cors Sarazinoiz estoit espouvantable à escouter". Joinville Hist. de St. Louis, p. 32.

16) Dies war der Schlachtruf bey Rama im J. 1106. Fulch. Carnot.

Ein solches freudiges Vertrauen auf die Wunderkraft des heiligen Kreuzes und auf die Hülfe Gottes stärkte den Muth und die Tapferkeit der christlichen Helden. Dadurch siegte so oft eine kleine Schar von ihnen über viele Tausende der Heiden. Als im sechsten Jahre der Regierung des Königs Balduin die Stadt Joppe, welche schon durch eine ägyptische Flotte hart bedrängt wurde, auch zu Lande von einem großen bey Askalon versammelten Heere von mehr als funfzehn tausend Streitern mit der Belagerung bedroht wurde, bat Balduin seine Vasallen: Hugo von Tiberias, Rorgius von Chaifa, Eustach Grenier, Lithard von Cambray, Gutmann aus Brüssel und die übrigen Lehnmänner der Krone mit ihren Heergesellen auf, und beschied auch den Patriarchen Ebremar, als die Saracenen gen Ibelim vorrückten, mit aller Mannschaft aus Jerusalem nach Rama, wohin auch Balduin sich selbst begab, nachdem er dem Ritter Lithard von Cambray die Beschirmung von Joppe gegen die saracenische Flotte übertragen. Der Patriarch führte zu dem Könige hundert und funfzig Fußknechte, auch war mit Balduin ein türkischer Jüngling aus Damaskus, Mohammed genannt, welcher mit hundert türkischen Bogenschützen der harten Behandlung seines Vaters durch die Flucht sich entzogen hatte und des christlichen Königs Getreuer geworden war. Gleichwohl zählte das königliche Heer nicht mehr als fünfhundert Ritter ohne diejenigen, welche zu Rosse dienten, ohne Ritter zu seyn, und zwey tausend zu Fuß [17]. Diese

J. Chr. 1105.

c. 32. Die Antiochener hatten in der Schlacht wider Aksonkor im J. 1116. den Schlachtruf: Christe Jesu! „pari voto Christe Jesu proclamantes in medios hostes irruunt". Gaut. Canc. p. 448.

17) Fulcher. Carnot. c. 32. „Erant milites nostri, ut fertur, quingenti, aliis exceptis, qui equitabant, qui nomine militari non fungebantur: pedites vero nostri non plus quam duo millia ae-

geringe Zahl begann muthig im Vertrauen auf die Hülfe Gottes den Kampf wider das zahlreichere saracenische Heer. Am Sonntage, dem letzten Tage im Augustmonat, weihte 31. Aug. der Patriarch die Streiter Gottes mit dem heiligen Kreuze; dann wurden die Banner fröhlich erhoben, die Kriegsdrommeten bliesen zur Schlacht und fünf Scharen, in deren letzter der König selbst kämpfte und die Streitenden ermunterte, stellten den Ungläubigen sich entgegen. Nicht minder muthig als die Christen zogen auch die Saracenen in die Schlacht; aber nachdem vom frühen Morgen bis zur neunten Tagesstunde gestritten worden, gewann die Tapferkeit der christlichen Ritter den Sieg, beständig genährt und aufgemuntert durch die Ermahnungen des Patriarchen, der mit dem heiligen Kreuze die christlichen Scharen durchwandelnd, dessen eingedenk zu seyn gebot, welcher an dem Holze, das er trage, für die sündigen Menschen gestorben [18]). Tausend Saracenen wurden erschlagen, der Emir von Askalon fiel; Bana, der ehemalige Emir von Ptolemais oder Akka, der seine Stadt schon an die Christen verloren, und der Emir von Arsuf wurden gefangen; von den christlichen Streitern waren hundert Männer und unter diesen der tugendsame Ritter Richard von Verdun gefallen. Die saracenische Flotte, als ihr der Kopf des Emirs von Askalon gezeigt wurde, segelte sogleich von Joppe nach Tripolis, und verlor auf ihrer Rückfahrt nach Aegypten durch einen heftigen Sturm fünf und

stimabantur". Der Feinde waren quindecim millia tam de equitibus quam de peditibus. So auch Wilhelm von Tyrus XI. 3. Albert von Aix vermehrt noch die Wunderbarkeit des Siegs, indem er die Zahl der christlichen Ritter nur zu 150; dagegen die Zahl der Aegypter zu 40000 angibt.

18) Dominus Patriarcha, vivificae Crucis lignum praeliaturis ingerens et percurrens agmina, monet et hortatur, ut eius meminerint, qui pro nobis peccatoribus in eo-

zwanzig Schiffe, welche an die christliche Küste getrieben die Beute der Christen wurden. Des Königs Zuversicht war nach diesem Siege so groß, daß er denen von Askalon, welche Geschenke brachten und um Frieden baten, nicht anders Frieden bewilligen wollte, als wenn sie ihre Stadt übergäben.

Wenn ein solcher herrlicher Sieg gewonnen worden, dann feyerten die Helden Gott zu Ehren ein Dankfest und ergötzten sich auch oftmals durch ein fröhliches Siegesmahl [19]. Das heilige Kreuz aber, sobald die dem Reiche drohende Gefahr abgewendet worden, wurde nach Jerusalem zurückgebracht. Die Christen aus der Stadt empfingen es vor ihren Thoren in feyerlichem Zuge und unter freudigem Lobgesange ward das Heiligthum wieder in der Kirche des heiligen Grabes niedergelegt [20].

Nicht minder fromm und Gottes und des Heilandes gedenkend unterwanden sich auch die Wallbrüder in dem Fürstenthum von Antiochien und der Grafschaft Edessa des Kampfes wider die Ungläubigen; auch sie bereiteten sich mit Fasten zum heiligen Kriege vor, sie beichteten vor der Schlacht, und wurden von ihren Priestern gesegnet; obgleich sie des wahren Kreuzes entbehrten, so führte doch auch sie das heilige Bild des Kreuzes, das an den Tod des Heilandes sie erinnerte, zur Schlacht. Mit feyerlichen Umgängen wurden auch in Antiochien Dankfeste für die Siege

dem ligno salutem operari voluit etc. Wilh. Tyr. a. a. O.

19) Z. B. oben S. 113.

20) Fulcher. ad a. 1125. Cap. 52. „Bello facto ... cum Dominica cruce Hierusalem remeavit Patriarcha. Quae extra portam Davidicam cum glorifica Processione suscepta, et usque in Basilicam Dominici Sepulcri honorifice deducta, Te Deum laudamus, cantantes, Omnipotenti de beneficiis suis laudes universi reddidimus". Vgl. id. ad a. 1120. cap. 49.

gefeyert, welche Gott seinen antiochischen Streitern geschenkt, und das Panier des Kreuzes wurde nach abgewandter Gefahr unter Lobgesängen in der Kirche des heiligen Petrus aufgehängt [21]).

In solchem ununterbrochenen Krieg wurden auch die Lateiner in Syrien des Kampfes wider die Saracenen und Türken mehr gewohnt; sie merkten, daß die Türken am liebsten bey wachsendem Mond angriffen [22]), und verdoppelten zu solcher Zeit ihre Wachsamkeit; auch war das Streiten der Türken im Fliehen ihnen nicht mehr so furchtbar, weil sie meistens allzu rasche Verfolgung vermieden. In Antiochien, wo am öftersten wider die Türken gestritten werden mußte, ward, wie in Constantinopel, eine Schar von Turcopulen gehalten, welche gleiche Waffen und gleiche List den Türken entgegensetzte [23]). Selbst in den ägyptischen Heeren waren die Mohren oder Azopart mit ihren eisernen Geißeln und ihren blutrothen Turbanen, den christlichen Streitern, wenn auch noch immer furchtbar, doch nicht mehr so schrecklich, als in der ersten Schlacht bey Askalon [24]). Ob aber auch die Kreuzesritter im Kampfe unterlagen, so vernichtete eine Nieder-

21) Vgl. Anm. 9. zu diesem Cap. Als Tankred von Antiochien und Balduin von Edessa im Jahre 1103. gegen den Fürsten von Mausel nicht weit von Harran stritten .. de omnibus commissis apud Patriarcham Antiochiae et Benedictum Episcopum civitatis Rohes confessionem facientes, discordiam omnem in caritatem revocantes et acies viginti componentes, a dextris et sinistris constituerunt. Alb. Aq. IX. 39. Des Kreuzes in den Scharen der Antiochener wird auch erwähnt: Alb. Aq. XI. 42. Ueber die feyerlichen Umzüge zu Antiochien nach gewonnenen Siegen und das Aufhängen des Paniers in der Kirche des heil. Petrus s. Gauter. p. 448.

22) Gauter. in bellis Antioch. p. 445. macht diese Bemerkung (ubi ... crescentis Lunae augurium exspectabant), welche auch dem Kaiser Alexius Comnenus in seinen häufigen Kriegen mit den Türken nicht entging. S. Annae Comn. Alexias Lib. XIV. p. 433. 438.

23) Gaut. Bella Ant. S. 451.

24) Noch in Saladins Heere waren die Mohren den Kreuzfahrern sehr

lage doch nicht ihren Muth. Denn sie betrachteten eine verlorne Schlacht nur als die gerechte Strafe ihrer Sünden oder als eine von Gott ihnen auferlegte Prüfung, und hofften mit Sicherheit durch reuiges und bußfertiges Bekenntniß, durch Büßen und durch Besserung des Lebens Gnade vor Gott und die Würdigkeit zu neuen Siegen zu erlangen [25].

Solches Glaubens bedurften auch die lateinischen Christen im gelobten Lande gar sehr, um unter den Gefahren nicht zu verzweifeln, welche trotz der Planlosigkeit in den Unternehmungen der Ungläubigen, trotz der glänzenden Siege, welche die Ritter mit Hülfe des heiligen Kreuzes gewannen, trotz der Gewohnheit des Kampfes wider die Ungläubigen, unter Balduins Herrschaft nicht minder drohend sie umgaben als unter Gottfrieds Regierung. Wo war je ein kleines Kriegervolk in so dringender Gefahr? Kein Ort war den Wallbrüdern sicher, jeder Wald und jede Felsenkluft verbarg lauernde Türken oder Araber, und durch solche heimliche Nachstellung fügten die Ungläubigen den Christen oft mehr Schaden zu, als durch offnen Angriff in geordneten Scharen. Wenn die Gefahr am fernsten schien, so war sie
J. Chr. 1107. oft am nächsten. Als im Winter des Jahres 1107. der König Balduin, nach langem ermüdenden Kampfe mit Gewißheit dauernde Ruhe erwartend, zu Jerusalem am Aschermittwoch von dem Bischof Balduin von Cäsarea nach christlicher Weise sich mit Asche bestreuen lassen, so mußte er

furchtbar. Der Ritter Gaufrid Vinisauf, welcher mit Richard Löwenherz im heiligen Lande war, beschreibt sie also (Gale Scriptt. Angl. T. II. p. 275.): „Inter oppugnantes erat quaedam gens larvalis, nimis vehemens et pertinax, naturis deformis, sicut et aliis fuerat dissimilis animis, nigriore colore, enormi statura, feritate immanes, pro galeis habentes in capitibus rubra tegumenta, ferreis hirsutas clavas gestantes in manibus, quarum ictibus quassanda nec cassis resisteret nec lorica, Mahumeti effigiem incisam pro signo habebant."

25) Vgl. Anm. 9.

dennoch schon am folgenden Tage wider die damascenischen Türken ausziehen, welche auf Antrieb der Beduinen Araber am rothen Meere im Thale Mosis ein Schloß befestigten, um den christlichen Kaufleuten den Weg verwehren. Darum war die angestrengteste Aufmerksamkeit vonnöthen. Der König Balduin, Tankred und Graf Balduin von Edessa waren bemüht, das Land zu beschützen durch die Wiederherstellung verfallener Burgen und durch die Anlegung von neuen Schlössern auf den Spitzen der Gebirge, deren Thäler den Stämmen räuberischer Araber, welche mit ihren Heerden, wie sie seit undenklichen Zeiten gewohnt waren, das syrische Land durchzogen, oder kühnen Türkenhorden als sichere Schlupfwinkel dienen konnten. Durch solche Schlösser suchte Balduin vornehmlich die Straßen zu sichern, auf welchen Pilger oder Kaufleute zu ziehen pflegten; er baute das Schloß Arnulfs zum Schutze des Weges zwischen Ramlah und Jerusalem und durch das Schloß St. Abraham am todten Meere sicherte er den Weg der Kaufleute nach den Märkten von Arabien und Aegypten[26]. Auf andern Bergspitzen waren Wartthürme errichtet, wo unermüdet die Wächter spähten. Selbst im Innern der christlichen Städte waren gefährliche Feinde. Die saracenischen Einwohner wurden niemals getreue Unterthanen; in Antiochien hatten, nicht ohne Verschulden der lateinischen Christen, wie selbst ein Canzler von Antiochien, ein billiger und gerechter Mann, gesteht, die Ritter noch unter dem Könige Balduin II., Balduins I. Nachfolger, mehr die Muselmänner in der Stadt zu fürchten, als die feindlichen, wider welche sie stritten[27].

26) S. Alb. Aq. X. 13. 32.

27) „Ita, inquam, ut multo acrius timerent interiorum hostium proditione falli, quam vi exterorum ullo modo intrinsecus posse comprimi. Nec id mirum: Gens

Selbst die syrischen Christen oder Surianer, welche den abendländischen Christen niemals ganz gewogen wurden, begingen oftmals heimlichen Verrath und gaben den Türken oder Saracenen die Kunde von günstiger Gelegenheit zum Ueberfall der Abendländer.

Der starke Arm und der unerschrockene Muth des Königs und seiner Ritter waren indeß ihre beste Schutzwehr gegen die lauernden Feinde, selbst wenn ihnen, ungerüstet zur Schlacht, mitten in einer fröhlichen und muntern Jagd, die unerwartete Nachricht von der Annäherung der Feinde gebracht wurde. Gleichwohl erhielt einst König Balduin bey einem solchen Ueberfall eine Wunde, welche die Ursache seines frühern Todes wurde. Im zweyten Jahre nach dem zuletzt gemeldeten Siege bey Ramah war der König mit Albrecht Blandraz, Otto Altaspata und acht andern Rittern aus Joppe, wo er damals gewöhnlich sich aufhielt, auf die Jagd geritten und hatte es gewagt, bis in die Wälder nahe bey Cäsarea vorzudringen, als ihm verkündigt wurde, daß sechzig Saracenen aus Akka und Askalon das ganze Land schreckten. Obgleich ohne Panzer, Schild und Lanze und nur, als zur Jagd mit Schwert, Bogen und Pfeilen bewaffnet, spornten die Ritter ihre Rosse, eilten gegen die Ungläubigen und stürzten sich unter sie, Tod und Schrecken, wie gewöhnlich, verbreitend. Als nun der tapfre König im schnellsten Laufe sprengend, vor einem Busche sein Roß anhielt, siehe! da traf ihn die Lanze eines in jenem Busche

J. Chr. 1103.

etenim Antiochia, vi et pravo ingenio gentis nostrae privata suis bonis et addicta pravae consuetudini, saepius moerore concussa, si, quod est vicissitudo justitiae, malum pro malo reddere voluisset, eo temporis intervallo, nostros proditione, vel alio modo, admodum gravare potuisset". Gaut. Cancell. Bella Antioch. p. 457.

verborgenen Mohren so heftig, daß er blutend zur Erde sank und die Ritter wähnten, er werde nicht wieder erstehen. Gleichwie aber der verwundete Löwe durch den Anblick des aus der Wunde fließenden Blutes gereizt, nur unerschrockener und muthiger zum Kampfe stürzt, also entflammte die Meinung vom Tode des Helden nur noch mehr den Muth der edeln Kreuzritter, welche, um sein Blut zu rächen, nun mit so unwiderstehlicher Heftigkeit gegen die Ungläubigen andrangen, daß diese bald die Flucht ergriffen. Wie wurden die Ritter erfreut, als sie nach erkämpftem Siege zum Könige zurück kehrten und sahen, daß er noch lebe. Sie trugen ihn auf einer Tragbahre nach Jerusalem, wo die Pflege geschickter Aerzte ihm bald seine vorige Kraft wiedergab [28]).

In solchen Abenteuern trat die Heldenkraft der einzelnen Kreuzritter am glänzendsten hervor, und zusammenhängende, nur mit einer großen Zahl von Streitern ausführbare Unternehmungen waren den wenigsten von ihnen angenehm; so wenig auch für die Befestigung der christlichen Herrschaft über die geheiligten Stätten des gelobten Landes mit einzelnen noch so tapfer bestandenen Abenteuern gewonnen wurde. Balduin selbst gab seiner Lust an Abenteuern oft zu sehr nach, mehr, denn ihm als König geziemte; denn die Beraubung arabischer Kaufleute oder die Verwüstung des Landes um Askalon waren keine königliche Unternehmungen.

28) Fulch. Carn. ad a. 1103. cap. 29. Alb. Aq. IX. 21. 22. Der letztere gibt die ausführlichste Erzählung. Wilhelm von Tyrus ist so wie der Anon. II. (p. 590.) Fulchern gefolgt, doch mit dem Zusatz, daß der König von einem Muselmann sey verwundet worden, als er von einer vergeblichen Belagerung der Stadt Akka über Cäsarea heimgekehrt sey.

Oftmals sahen jedoch die Ritter für solche Abenteuer durch eine reiche Beute sich belohnt, und der meistens geldbedürftige König Balduin ward dadurch aus mancher Verlegenheit befreyet. Darum, wenn eine Caravane von Beduinen, so reich als die Caravanen ihrer Vorfahren, der Idumäer [29]), zu der Patriarchen Zeiten, mit Gold, Silber, Wohlgerüchen, Zucker und kostbaren Gewändern durch das Thal Mosis nach Arabien oder am Jordan herauf aus Aegypten nach Damaskus zog, dann eilten die Ritter, der König Balduin nicht selten mit ihnen, herbey und bemächtigten sich ihrer Schätze nach tapferm Kampfe mit den bewaffneten Männern der Caravane [30]). Dem Könige fiel von solcher Beute ein Drittheil zu, das übrige den Gefährten des Abenteuers. Nach solchem Gewinn vergaßen die Ritter die frühere Noth.

Doch mancher edle Ritter unterlag auf solchen, seiner unwürdigen Abenteuern im Kampfe wider Türken oder Saracenen. Als Hugo von Tiberias, der edle Held, begleitet von zwey hundert Rittern und vier hundert Knechten aus dem Lande des groben Bauers mit reicher Beute zurückkehrte, ward er bey Cäsarea Philippi von Saracenen und damascenischen Türken überfallen; und da er über Felsen und durch Gebüsch seinem von den Feinden bedrängten Fußvolk zu Hülfe herbey geeilt, ohne Panzer mitten unter die Heiden sich stürzte, traf ihn ein Pfeil im Rücken mit tödlicher Wunde. Die Heergesellen trugen den heldenmüthigen Ritter auf einer Bahre nach Nazareth, wo sie ihn beysetzten; und seinen

J. Chr. 1105.

29) Idumaei, quos moderni vocant Bidumos (leg. Biduinos) viri mercatores. Alb. Aq. XII. 8.

30) Z. B. im J. 1107. als eine Caravane aus Aegypten am Jordan nach Damaskus zog. Alb. Aq. X. 35. im J. 1111. eine Caravane nach Arabien. Alb. Aq. XII. 8.

Bruder Gerhard, welcher an einer Krankheit danieder lag, tödtete, wie berichtet wird, nach acht Tagen der Schmerz über des Bruders Tod [31]). In der Traurigkeit, welche der Tod eines tapfern Ritters bey seinen Waffengefährten erregte, erwies sich der brüderliche Sinn der meisten Christenhelden, welche das heilige Land beschirmten.

Als im folgenden Frühling nach dem Siege bey Ibelim zu der Zeit, wo die Saaten im gelobten Lande reifen [32]), der König die Weinberge, Wiesen und Saaten bey Askalon verwüstet und verbrannt hatte, und die christliche Schar voll Jubel mit furchtbarem Geschmetter der Posaunen und Schlachthörner über das Gebirge nach Jerusalem heimkehrte, da lief ein Damhirsch, aufgeschreckt durch solches Getös, über den Weg. Unter denen aus der Vorwache des Heers, welche dem Hirsche nacheilten, verfolgte ihn der Knappe des Ritters Arnulf von Oudenarde so ungestüm, daß der Gurt seines Sattels riß, er selbst herabfiel und sein Roß, verscheucht durch das Geschrey der Verfolger des Hirsches, entrannte. Arnulf entbehrte des entflohenen Rosses ungern und wollte darum nicht ablassen vom Nachsuchen, auch nicht, als die andern Ritter, welche ihn anfangs begleitet, zum Heere zurück gekehrt waren. Bald hernach kam das Roß Arnulfs ohne den Ritter dem Heere nach und das von ihm triefende Blut verkündigte Arnulfs Schicksal. Die Araber hatten ihn erschlagen, da sie allein ihn angetroffen. Die Ritter, welche, um von ihm Kundschaft zu erhalten, zurück ritten, fanden bald seinen Leichnam ohne das Haupt, welches die Araber mit sich genommen. Nach drey Tagen ward der Rumpf des

J. Chr. 1106.

31) Alb. Aquens. X. 24.

32) Tempore rogationum, quo illis in regionibus omnia sata festinant ad messem. Alb. Aq. IX. 51.

tugendsamen Ritters, der keinem Abenteuer ausgewichen [33]), in der Kirche der heiligen Jungfrau im Thal Josaphat beygesetzt, unter den Thränen des Königs und aller Ritter, vornehmlich der edeln Gattin des Grafen Balduin von Ham [34]), deren treuer Gefährte und Beschützer auf der Pilgerfahrt er gewesen. Am dritten Tage nach dem Begräbniß aber sandten die Askaloniten dem Könige auf sein Begehren das Haupt des Ritters zurück, mit einem an den Haaren desselben befestigten Briefe, worin sie dem Könige meldeten, daß sie ihm das Haupt Arnulfs nur zurück sendeten, um seinen Schmerz über den Verlust des trefflichen Ritters zu erneuern und ihm zu beweisen, daß sie die Verwüstung ihres Landes für gering achteten gegen den Tod eines so tapfern Mannes [35]).

So sehr der Verlust eines Waffengenossen die übrigen Kreuzritter betrübte, so wurde gleichwohl kein Ritter hoch genug geachtet, um mit der Zurückgabe irgend einer Stadt oder Burg von den gewonnenen an die Ungläubigen ihn aus der Gefangenschaft zu befreyen; auch darin war des Herzogs Gottfried Benehmen das Muster Balduins. Gleichwie einst Gottfried von Arsuf sein mitleidiges Ohr gegen das Flehen des edeln Dulders Gerhard verhärtete, also ließ sich auch Balduin nicht bewegen, den tapfern Gervasius, welcher nach Hugo's Tode mit Tiberias belehnt worden [36]), durch die Uebergabe christlicher Städte an die Türken aus den Fesseln zu erlösen. Der Ritter Gervasius war im hitzigen und

33) Qui numquam ab aliqua militari actione sinistra laude declinavit. Alb. Aq. IX. 52.

34) Comitis Baldewini Hamaicorum. Alb. Aq. Ob Ham (ein Schloß in der Landschaft Vermandois) oder Hennegau gemeint sey, wage ich nicht zu bestimmen.

35) Alb. Aq. a. a. O.

36) Alb. Aq. X. 7.

unbesonnenen Verfolgen von damascenischen Türken in einen Hinterhalt gefallen und gefangen worden. Obwohl sein Verlust alle Ritter tief betrübte und vor allen den König Balduin, der nur mit Gewalt unter einem heitern Gesicht den nagenden Schmerz verbarg [37]), so boten dennoch die Damascener vergeblich seine Auslieferung an für die Städte Chaifa, Tiberias und Akka, und der König nach gepflogenem Rath mit seinen Rittern erwiederte: Geld gäbe er gern für die Freyheit des Ritters, so viel dessen gefordert werde; aber einer Stadt werde er sich nicht begeben, und wenn er damit seinen eigenen Bruder Eustach, alle seine übrigen Verwandte und alle Ritter des christlichen Volkes auf einmal aus den Fesseln der Muselmänner sollte lösen können. Darauf ward Gervasius unter harten Schmähungen und grausamer Mißhandlung zu Damaskus getödtet, und einer der damascenischen Emirs ließ die Haut des Kopfes von dem edeln christlichen Ritter mit seinem schönen langen und weissen Haar trocknen, und trug sie, um den Schmerz der Christen über den Tod des trefflichen Waffengefährten in jedem Kampfe mit ihnen zu erneuern, als Fähnlein an seiner Lanze [38]).

Gegen solche Züge der Unmenschlichkeit erfreut um desto mehr der Wettkampf des Edelmuths und der Dankbarkeit,

57) Quin et Balduinus Rex, licet feritate leonis et apri ad omnia adversa semper inflexus, nunc consternatus est animo, laeto tamen vultu dolore omnino dissimulato. Alb. Aq. X. 54.

58) Mortuo sic Gervasio, milite egregio, Soboas, unus ex praepotentibus Turcorum, caput illius jussit amputari, cutem vero capitis illius cum crinibus ejus albis et floridis multoque tempore intonsis abstrahi et siccari, eo quod miri esset decoris, ut in signum et memoriam victoriae ad suscitandum dolorem Christianorum semper in hasta sublimi tolleretur. Ib. c. 56.

welcher auch zu Balduins Zeiten zwischen Christen und Muselmännern nicht selten Statt fand. Die Großmuth und die Menschlichkeit des Königs gewannen auch ihm die Achtung der
J. Chr. 1101. Feinde. Als einstens Balduin mit vielen arabischen Gefangenen vom andern Ufer des Jordans zurück kehrte, geschah es, daß die gefangene Gattin eines angesehenen arabischen Emirs auf dem Wege in Kindesnöthen kam. Der menschenfreundliche König ließ ihr sogleich ein so bequemes Lager als möglich bereiten, gab ihr so viel Speise als sie für mehrere Tage bedurfte und zwey Schläuche mit Wasser, schenkte ihr unter ihren Sclavinnen diejenigen wieder, von welchen sie am liebsten sich bedienen ließ, und zwey Camelstuten, um mit deren Milch sich zu erquicken, ja er gab ihr zum Schutze gegen die Witterung selbst den Mantel, mit welchem er bekleidet war. Als bald hernach der arabische Emir, welcher mit einer großen Zahl Reiter den Christen nachfolgte, unverhofft seine Gattin, deren Schicksal ihn sehr betrübte, am Wege fand und des christlichen Königs edle und gütige Handlung vernahm, da pries er die Tugend der abendländischen Christen und wünschte sich sehnlichst eine Gelegenheit, dem König Balduin die Freundlichkeit gegen seine Gattin zu vergelten [39]. Dieser arabische Emir war der, welcher, wie oben berichtet worden, zu dem Könige nach Rama kam, um ihm die Gefahr kund zu thun, welche ihn bedrohte und ihn daraus zu retten [40].

Der Muth und das Vertrauen der Lateiner in Syrien, sonst felsenfest und unerschütterlich, wankte nur einige Mal, als in mehreren Jahren nur wenige Pilger in der Absicht anlangten, mit den Brüdern im gelobten Lande zu bleiben und dasselbe wider die Ungläubigen zu beschirmen, sondern die

39) Wilh. Tyr. X. 11. 40) Kap. 13. S. 156.

meisten der wenigen Pilger, welche kamen, nur zum Osterfeste erschienen, und wenn sie das Wunder der Entzündung der Lampe am heiligen Grabe durch das himmlische Feuer gesehen hatten, zu den übrigen heiligen Oertern wallfahrteten, bey Jericho die Palmzweige brachen und in ihre Heimath zurück eilten. Das Schicksal der letzten großen Pilgerheere war zu abschreckend, und überhaupt war die Wallfahrt nach dem gelobten Land mit zu vielen Gefahren verbunden, als daß in großen Scharen die Pilger hätten kommen mögen, so lange Joppe der einzige bedeutende und doch nicht vollkommen sichere Hafen war, welcher den Christen gehörte, und so lange fast die ganze syrische Küste in der Gewalt der Ungläubigen war. Wenn eine Flotte von Pilgerschiffen bey ihrer Ankunft oder auf ihrer Heimkehr durch einen Sturm oder durch andere Zufälle zerstreut wurde, so entkamen wenige Pilger den Nachstellungen der Ungläubigen. Selbst der Besitz von Joppe war unsicher, so lange alle übrige Seehäfen von Syrien dem ägyptischen Chalifen unterworfen blieben; sehr oft wurde durch saracenische Flotten auch Joppe heimgesucht und die Einfahrt seines Hafens unsicher gemacht. Besonders der schreckliche Untergang eines großen Theils der Pilger, mit welchen Wilhelm von Poitou das gelobte Land verlassen hatte, mahnte den König Balduin an die Wichtigkeit des Besitzes der syrischen Seehäfen für die Fortdauer des christlichen Reichs in Jerusalem. Denn es war zu besorgen, daß die abendländischen Christen vom Pilgern nach Jerusalem gänzlich abgeschreckt werden möchten, wenn öfterer die Pilger ein so schreckliches Verderben träfe [41]).

41) Alb. Aq. IX. 18. 23. 24.